NDB-Artikel

Hauer, *Franz* Ritter von Geologe, * 30.1.1822 Wien, † 20.3.1899 Wien.
(katholisch)

Genealogie

V →Joseph (1778–1863), k. k. Wirkl. Geh. Bergrat, Vizepräs. d. Hofkammer, Paläontologe (s. *L*), *S* d. Karl Joseph (Adel 1761, 1710–80), österr. Verpflegungskommissar in 14 Feldzügen, zuletzt Hofkriegsrat, u. d. Juliana Kalhammer v. Raunach;

M Therese, *T* d. →Joseph v. Dürfeld († 1812), k. k. Hofrat in der Allgemeinen Hofkammer, u. d. Maria Theresia v. Hackher zu Hart;

Ov →Ferdinand (1773–1802), Jurist, Franz Frhr. v. H. (1777–1822), k. k. WGR, Gouverneur v. Galizien, Anton Frhr. v. H. (* 1779), k. k. Gen. (beide s. Wurzbach VIII);

Om →Joseph Frhr. v. Dürfeld (1803–69), k. k. FMLt;

B →Karl (1819–80), Bergrat, Chemiker a. d. Geolog. Reichsanstalt (s. ÖBL), →Julius (1831–1910), Berg-Ing., Prof. a. d. Montanist. Hochschule Leoben (s. ÖBL);

Schw Antonie (☉ →Reinhold Frhr. v. Reichenbach, 1812–87, Dr. phil. h.c. Korr. Mitgl. d. Geolog. Reichsanstalt Wien);

- ☉ 1) Sitzenberg 1853 Rosa (1831–57), 2) ebd. 1858 Luise (1832–62), beide *T* d. Gutsbes. Emanuel Rr. v. Unkhrechtsberg u. d. Marie v. Badenfeld;

1 *T* aus 2) Rosa (☉ →Emil Tietze, 1845–1931, Geologe, Dir. d. Geolog. Reichsanstalt, Wien);

E →Heinr. Tietze († 1964), Mathematiker;

Ur-E →Walther Petrascheck (* 1906), Geologe.

Leben

|
H. widmete sich nach der Absolvierung des Schottengymnasiums in Wien 1838/39 naturwissenschaftlichen Studien an der Universität Wien. 1839–43 erhielt er eine montanistische Ausbildung an der Bergakademie Schemnitz. 1843 begann er seine Berufslaufbahn mit mineralogischen und später mit paläontologischen Vorlesungen an dem damaligen Montanistischen Museum

zu Wien, wo er zu dem jungen Mitarbeiterstab →W. Haidingers gehörte. Unter diesem wurde er 1849 1. Geologe (mit dem Titel Bergrat) an der neugegründeten Geologischen Reichsanstalt, der ersten derartigen Anstalt auf dem europäischen Kontinent. 1866 wurde er deren Direktor. In diese Zeit fallen die Herausgabe der Geologischen Übersichtskarte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie im Maßstab 1: 576 000 (12 Blätter) und deren Erläuterungen (in den Jahrbüchern der Geologischen Reichsanstalt 1867-73), die Karte zur Geologie von Siebenbürgen (1861) und eine Monographie darüber (1863, mit →G. Stache) und das erste geologische Profil durch die Alpen. – Zugleich mit diesen der regionalen Geologie gewidmeten Arbeiten untersuchte H. die Schichtfolge der Kalkalpen, er erbrachte den Nachweis der Trias in den Nordostalpen, gliederte die Triasformation und veröffentlichte seine paläontologischen Studien über die dortigen Cephalopoden.

H. gehört zu den Pionieren der deutschsprachigen Geologie und Paläontologie. Schon in jungen Jahren gab er die Anregung zur 1845 erfolgten Gründung der Gesellschaft der Freunde der Naturwissenschaften. Er wirkte als Dozent an der Hochschule für Bodenkultur (seit 1874). Sein Lehrbuch „Die Geologie und ihre Anwendung auf die Kenntnis der Bodenbeschaffenheit der österreichisch-ungarischen Monarchie“ (1875, ²1878) war von musterhafter Klarheit. 1885 schied H. aus der Geologischen Reichsanstalt aus und war bis zur Pensionierung (1896) Intendant des Naturhistorischen Hofmuseums, dessen Einrichtung in dem Neubau am Ring er leitete. H. ist einer der Mitbegründer der Geographischen Gesellschaft (1855), des Vereins zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnis (1861), der anthropologischen Gesellschaft (1869), des Vereins für Höhlenkunde (1879) und des Österreichischen Alpenvereins (1862)|

Auszeichnungen

Mitgl. d. Ak. d. Wiss. in Wien (1848), München (1866), Berlin (1881) u. d. Leopoldina (1856), Dr. phil. h. c. (Wien 1865).

Werke

Weitere W u. a. Cephalopoden v. Roßfeld, in: Mitt. d. Freunde d. Naturwiss. 3, 1847, S. 476-80;

Über neue Cephalopoden aus d. Marmorschichten v. Hallstatt u. Aussee, in: Haidingers naturwiss. Abhh. 3, 1849, 1. Abt., S. 1-26;

Über d. Gliederung d. geschichteten Gebirgsbildungen in d. östl. Alpen u. d. Karpathen, in: SB d. kaiserl. Ak. d. Wiss. 4, 1850, S. 274-315;

Ein geolog. Durchschnitt durch d. Alpen v. Passau bis Duino, ebd. 25, 1857, S. 253-351;

Über d. Ammoniten aus d. sog. Medolo d. Berge Domaro u. Guglielmo im Val Trompia, ebd. 44, 1862, S. 403-22;

Über d. Petrefacten d. Kreideformation d. Bakonyer Waldes, ebd., S. 631-59;

Die Cephalopoden d. unteren Trias d. Alpen, ebd. 52, 1865, S. 605-40;

Über d. geognost. Verhältnisse d. Nordabhanges d. Alpen zw. Wien u. Salzburg, in: Jb. d. k. k. geolog. Reichsanstalt, 1850, S. 17-60;

Fossilien v. d. Dürrn- u. Klausalpe b. Hallstatt, ebd. 1852, S. 184-86;

Über d. Gliederung d. Trias-, Lias- u. Juragebilde in d. nordöstl. Alpen, ebd. 1853, S. 715-84;

Geolog. Übersicht d. Bergbaue d. österr. Monarchie, 1855;

Über d. Cephalopoden aus d. Lias d. nordöstl. Alpen, in: Denkschr. d. kaiserl. Ak. d. Wiss. 11, 1856, S. 1-86;

Die Cephalopoden d. bosn. Muschelkalkes v. Han Bulog b. Sarajewo, ebd. 54, 1887;

Geolog. Karte v. Österreich-Ungarn, 1: 2 016 000, ^{1/2}1875, ⁵1896.

Literatur

ADB 50;

Ann. d. Naturhist. Hofmus. Wien 7, 1892, S. 1-26s;

ebd. 14, 1899, S. 52 f.;

E. Tietze, in: Jb. d. Geolog. Reichsanstalt 49, 1899, S. 679-827 (*W-Verz., P*);

A. Böhm v. Böhmersheim, in: Abhh. d. Geogr. Ges. in Wien 1, 1899, S. 91-118;

C. Voit, in: SB d. math.-physikal. Cl. d. Bayer. Ak. d. Wiss. 30, Jg. 1900, 1901, S. 377-84;

Wurzbach VIII (*auch f. Fam.*);

Pogg. I, III u. IV;

ÖBL (*auch f. Fam.*). - *Zu V Joseph*: ADB XI;

W. Haidinger, in: Jb. d. geol. Reichsanstalt 13, 1863 (*Verhh.*, S. 97 f.).

Portraits

Ölgem. (Wien, Geolog. Bundesanstalt).

Autor

Walther E. Petrascheck

Empfohlene Zitierweise

, „Hauer, Franz Ritter von“, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 81-82
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Hauer: *Franz von H.*, geboren am 30. Januar 1822 in Wien, † ebendort am 22. März 1899, wurde schon als Knabe durch seinen Vater (s. A. D. B. XI, 45), der zwar ein höherer Beamter im Berg- und Münzwesen war, sich aber mit Vorliebe und nicht unbedeutendem Erfolge mit Versteinerungen beschäftigte, mit dem Gegenstande bekannt, dem er später sein langes Leben ausschließlich gewidmet hat. Nachdem er sich infolge dieser Anregung in Schemnitz zum Montanisten ausgebildet hatte, begann er 1843 als solcher seine Laufbahn, die jedoch durch seine Beziehungen zu W. Haidinger alsbald ihre besondere Richtung erhielt. Auf dessen Veranlassung ward er 1846 Assistent am montanistischen Museum in Wien, nachdem er dort schon 1844 Vorlesungen über Paläontologie zu halten begonnen hatte. In Haidinger hatte er nicht nur einen vorzüglichen Vorgesetzten, sondern auch einen wahrhaft väterlichen Freund, der seine Begabung schnell erkannt hatte und nicht eher ruhte, bis er ihm eine seiner Veranlagung entsprechende offizielle Stellung verschafft hatte. Dies gelang zwar nicht sogleich, aber gleichwol wurde die Zeit von 1844 bis 1849 für H. eine Periode freudigen und erfolgreichen Schaffens. Es gelang ihm in den österreichischen Alpen das Silur, die Trias und das Neocom nachzuweisen, sowie das Eocän von den älteren Gosauschichten und dem jüngeren Miocän abzutrennen. Zugleich veröffentlichte er mehrere größere rein paläontologische Arbeiten, unter denen die Cephalopoden des Salzkammergutes 1846, die Cephalopoden des Muschelmarmors von Bleiberg in Kärnthen 1846, die Cephalopoden von Roßfeld 1847 und Neue Cephalopoden aus dem rothen Marmor von Aussee 1847 u. 49 als die wichtigsten zu nennen sind.

Die jugendliche Krafftülle „des im strengsten Sinne unentbehrlichen“ Hauer war damit keineswegs erschöpft. Er betheiligte sich eifrig an der allgemeinen Hebung naturwissenschaftlicher Forschung, die damals in Oesterreich noch arg darniederlag, und von ihm ging die Anregung aus, welche 1845 zur Gründung des Vereines der „Freunde der Naturwissenschaften“ führte und womit allen ähnlich Strebenden endlich ein centraler Stützpunkt gegeben war. Bezeichnend für die Bedeutung, die der erst 26jährige schon damals hatte, ist es, daß er 1848 als correspondirendes Mitglied in die im Jahr vorher gegründete Akademie der Wissenschaften gewählt wurde. Aber noch immer fehlte es ihm an einer Stellung, in der er seine fast ausschließlich auf die stratigraphische Geologie und Paläontologie gerichtete Arbeitskraft frei entfalten konnte. Diese erhielt er endlich 1849, als er mit der Gründung der geologischen Reichsanstalt unter der Direction W. Haidinger's deren erster Geologe mit dem Titel Bergrath wurde. Hiermit begann für ihn ein neuer Lebensabschnitt, in welchem er seine bedeutendsten wissenschaftlichen Werke vollendete. Zwar folgten sich dieselben nicht mehr in so raschem Tempo aufeinander wie bisher, aber das lag daran, daß er „die rechte Hand des Directors“ war und eine Fülle von Verwaltungsarbeiten und praktischen Aufgaben zu bewältigen hatte. Hemmend wirkte anfangs auch der lange Kampf, den von 1853 bis 1861 das neu gegründete Institut mit der Akademie der Wissenschaften um seine Selbständigkeit zu führen hatte. Als diese endlich definitiv errungen war,

wurde H. 1862 zum ordentlichen Mitglied der Akademie ernannt. Auch an der Weiterentwicklung des naturwissenschaftlichen Lebens in Wien nahm er fortgesetzt regen Antheil. Er gehörte zu den Begründern der Geographischen Gesellschaft 1855, des Vereines zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntniß 1861 und des Oesterreichischen Alpenvereines 1862. Zahlreich sind seine Veröffentlichungen während dieser 17jährigen Periode, von denen vielleicht als die bedeutendsten gelten dürfen: „Ueber die von Bergrath Fuchs in den Venetianer Alpen gesammelten Fossilien" 1850; „Ueber die Gliederung der Trias-, Lias- und Juragebilde in den nordöstlichen Alpen" 1853; „Beiträge zur Kenntniß der Heterophyllen der österr. Alpen und Beiträge zur Kenntniß der Capricornier der österr. Alpen" 1854; „Ueber die Cephalopoden aus dem Lias der nordöstlichen Alpen" 1856; „Ein geologischer Durchschnitt durch die Alpen von Passau bis Duino" 1857; „Ein Beitrag zur Kenntniß der Fauna der Raibler Schichten" 1857; „Erläuterungen zu einer geologischen Uebersichtskarte der Schichtgebilde der Lombardei" 1858; „Nachträge zur Kenntniß der Cephalopoden-Faunen der Hallstätter Schichten" 1860; „Ueber die Petrefacten der Kreideformation des Bakonyer Waldes" 1861; „Geologie Siebenbürgens" 1863 (gemeinsam mit Stache); „Die Cephalopoden der unteren Trias der Alpen" 1865; „Choristoceras, eine neue Cephalopoden-Sippe aus den Koessener Schichten" 1865 und „Neue Cephalopoden aus den Gosaugebilden der Alpen" 1866.

Als 1867 Haidinger von der Direction der Reichsanstalt zurücktrat, wurde H. sein Nachfolger, und diese neue Periode dauerte für ihn 19 Jahre. Für die Anstalt bedeutete sie eine Zeit höchster Blüthe und erfolgreicher Entfaltung, für H. einen Zuwachs an organisatorischer Arbeit, die der Unermüdliche zwar voll Freude bewältigte, die ihm aber doch in der Inangriffnahme einiger größerer wissenschaftlicher Werke eine wesentliche Beschränkung auferlegte. Gleichwol hat er durch die Herausgabe der geologischen Uebersichtskarte der österreichischen Monarchie, in 12 Blättern (1867—71) und durch „Die Geologie und ihre Ausdehnung auf die Kenntniß der Bodenbeschaffenheit der österr.-ungar. Monarchie" 1875, II. Aufl. 1878, zwei monumentale Werke geschaffen, die mit derselben Gründlichkeit und Uebersichtlichkeit damals kein Anderer wie er hätte zu Wege bringen können. Der didaktische Zweck war vollkommen erreicht und wir können daraus den Erfolg errathen, den H. gehabt hätte, wenn Haidinger's Plan im J. 1849 in Erfüllung gegangen und H. als Professor in die akademische Laufbahn gekommen wäre. Seinen Beruf hat er freilich auch so nicht verfehlt.

Mit 64 Jahren trat er von der Direction der Reichsanstalt zurück, aber nicht schon in den wohlverdienten Ruhestand. Dazu war der lebhafteste Mann noch zu thatenkräftig, und als Leiter des naturhistorischen Hofmuseums hat er nochmals seine organisatorische Begabung während zehn Jahren bethätigt. Seine alte Liebe zu den Trias-Cephalopoden, die ihn schon 1846 beschäftigten, erwachte von neuem, und so hat er 1887 die Cephalopoden des bosnischen Muschelkalkes, 1892 und 1896 die Cephalopoden aus der Trias von Bosnien bearbeitet.

Man kann das wissenschaftliche Leben und Wirken Hauer's nicht verstehen ohne Kenntniß seines jüngeren Zwillingsbruders. Das glückliche Oesterreich

hatte den Vorzug, zum Beginne des vorigen Jahrhunderts ein Doppelgestirn am geologischen Horizont aufgehen zu sehen. Das eine ist nun nach 77jährigem Leuchten untergegangen, das andere, welches neun Jahre später aufgegangen war, leuchtet noch immer mit unverminderter Kraft. Freundlich zogen beide Sterne nebeneinander her ohne sich gegenseitig zu verdunkeln, und jeder der Beiden hat auf seine Art zur Aufhellung der Geologie beigetragen. Erst in späterer Zeit hat sich ein gewisser Gegensatz herausgebildet, aber er bezog sich nicht sowol auf diese beiden führenden Geister als vielmehr auf ihr Gefolge — die Schule Sueß und die Partei Hauer. Wenn auch das Ringen dieser Gegensätze um den Vorrang der Entwicklung der geologischen Wissenschaft mancherlei Vortheile gebracht hat, so berührt es doch nicht so sympathisch als das freundschaftliche Nebeneinanderhergehen der beiden Führer während mehr als einem halben Jahrhundert. Beider Naturen waren verschieden veranlagt und bebauten auch verschiedene Arbeitsfelder. In der Paläontologie wurden hier die Cephalopoden dort die Brachiopoden bevorzugt, hier förderte man die Stratigraphie dort die Tektonik, hier fanden praktische, dort speculative Fragen das meiste Gehör, Hauer's größte Freude lag in der Feststellung neuer Beobachtungsthatsachen, während Sueß höchste Befriedigung in weitausschauenden Hypothesen und Ideen fand. So konnten beide friedliebende Naturen nebeneinander herschreiten ohne sich zu stören und ergänzten und unterstützten sich dabei sogar gegenseitig. Für die Gefolgschaft Beider traf dies natürlich nicht in gleicher Weise zu, und nachdem H. die Direction der Reichsanstalt niedergelegt hatte, schien es sogar eine Zeitlang als ob hier unversöhnliche Gegensätze beständen. In der Erinnerung jüngerer Geologen wird gleichwol Hauer's Bild als das eines ehrwürdigen Greises fortleben, der seine Liebe zur Wissenschaft auch Anderen zu gute kommen ließ und ihnen damit den Muth zu persönlichem Anschluß gab. Die Neigung des Greisenalters, sich abzuschließen und neuen Strömungen unzugänglich zu werden, hat er verstanden zu überwinden und so ist er inmitten der nachwachsenden Generation jung geblieben. Was er in seiner Jugend mit Feuereifer angestrebt hatte, die Entwicklung der Pflege der Naturwissenschaften, das sah er während seines langen Lebens glänzend in Erfüllung gehen, und so konnte er schließlich mit innerster Befriedigung sich im Schatten der Bäume zur Ruhe legen, die er selbst gepflanzt und gehegt hatte.

Literatur

Nähere Angaben findet man besonders in: Franz von Hauer, sein Lebensgang und seine wissenschaftliche Thätigkeit, von E. Tietze (Jahrbuch d. geologischen Reichsanstalt, Bd. 49, 1899).

Autor

A. Rothpletz.

Empfohlene Zitierweise

, „Hauer, Franz Ritter von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1905), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften